

Bezugspreise

für Oesterreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Berscheißstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 23.

Gottschee, am 4. Dezember 1911.

Jahrgang VIII.

Aus der guten alten Zeit.

Heutzutage wird über die herrschende Teuerung, ihre Ursache und ihre Bekämpfung so viel gesprochen, geschrieben und verhandelt, daß es von Interesse sein dürfte zu erfahren, wie es in früheren Zeiten in dieser Beziehung bei uns aussah. — Eine Chronik, die vor uns liegt, soll uns darüber einigen Aufschluß geben. Es ist zwar eine Schulchronik, aber da es gleich am Eingange derselben heißt, daß „in diese Chronik nicht allein das Merkwürdige von der Schule, sondern auch andere Merkwürdigkeiten eingeschrieben und zum Andenken aufgezeichnet werden sollen“, so wird uns dieselbe über die Teuerungsverhältnisse, die vor Jahren in unserem Ländchen geherrscht haben, einiges zu melden wissen.

Gleich auf der zweiten Seite der Chronik lesen wir, daß 1842 die Lebensmittel sehr billig waren. Eine Maß (drei halbe Liter) Wein kostete im großen fünf bis sieben Kreuzer, ein Merling Weizen 1 Gulden 50 Kreuzer, ein Merling Hafer 35 Kreuzer, ein Merling Erbsen 6 bis 10 Kreuzer, ein Pfund Speck 7 Kreuzer. C. M. Leider währte diese schöne Zeit nicht lange, da infolge der minder guten Jahre, die nun kamen, die Lebensmittel bald im Preise stiegen. Das Jahr 1850 wird sogar als ein Mißjahr bezeichnet, dessen Ertrag an Getreide und Erbsen kaum den vierten Teil anderer Jahre erreichte. Auch das Jahr 1853 wird ein „schwaches“ genannt und der Preis für einen Merling Weizen war schon auf 3 Gulden 40 Kreuzer, der des Kukuruz auf 3 Gulden gestiegen. Nur das Fleisch blieb noch billig, indem ein Pfund nur 7 Kreuzer kostete. Auch der Wein war sowohl an Quantität als auch an Qualität gut geraten. Das Cholerajahr 1855 ward durch einen sehr strengen Winter eingeleitet, der gleich im Jänner „mannshohen“ Schnee brachte, worauf ein heißer Sommer und vom 8. Dezember bis Weihnachten ein sehr strenger Winter folgte. Die Cholera wütete so arg, daß die Schulen vorzeitig geschlossen werden mußten. Die Lebensmittelpreise waren: der halbe Metzen Weizen 4 Gulden 20 Kreuzer, Hafer 1 Gulden 20 Kreuzer, Kukuruz 2 Gulden 20 Kreuzer, Erbsen 1 Gulden 10 Kreuzer.

Vom Jahre 1861 berichtet der Chronist, daß am 6. Mai ein zweifelhafter (über einen halben Meter) hoher Schnee gefallen war, so daß die Bittprozessionen nicht abgehalten werden konnten, sondern verschoben werden mußten, dagegen brachte das folgende Jahr 1862 einen Winter ohne Schnee und Kälte, eine milde Temperatur wie im Frühling und einen sehr heißen Sommer. Sehr streng, anhaltend und schneereich war wieder der Winter 1864. Am 4. Mai war noch alles mit Schnee bedeckt, in der Bittwoche war noch nichts Grünes, das Frühjahr kühl, der Sommer feucht, daher der Wein sauer, die Erbsen faulen, die Obst-, Fisiolen- und Maisernte war jedoch ergiebig. „Merkwürdig ist“, schreibt der Chronist vom Jahre 1865, „die große und anhaltende Dürre vom April bis September, deshalb geringe Ernte, besonders wenig Heu, dagegen viel Wein. Das Vieh war sehr billig: eine Kuh zu 16 Gulden, ein Paar Ochsen 60 Gulden.“ Das Jahr 1867 nennt unser Gewährsmann ein fruchtbares „an Getreide, Obst, Wein und Erbsen“; doch stellte

sich der Winter beizeiten ein, am 6., 9. und 11. Oktober fiel schon Schnee. Auch das Jahr 1868 zählt der Chronist zu den schlechten, da Getreide und Erbsen nicht gediehen und das Kraut von „Tausenden“ von Würmern gefressen wurde. Von den folgenden Jahren werden insbesondere die Jahre 1871 und 1872 als Mißjahre bezeichnet und zwar hauptsächlich wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse und des verheerenden Hagels, der am 17. August 1872 im Gottscheer Unterlande die ganze noch übrige Fehlschneidung vernichtete. Die Maß Wein kostete 48 bis 52 Kreuzer, was dem Verfasser der Chronik „sehr teuer“ vorkommt. Infolge dieser Mißjahre trat teilweise Futtermangel ein, welcher Umstand aber die Viehpreise nicht herabzudrücken vermochte, denn noch im Jahre 1873 finden wir die Anmerkung in der Chronik: „Das Vieh war sehr teuer, eine Kuh 80 bis 90 Gulden, ein Paar Ochsen 240 Gulden.“ Diese Teuerung hielt auch im Jahre 1874 an, denn „Wein und Erbsen gerieten in diesem Jahre zwar gut, aber Futter war wenig, weshalb im Winter der Zentner Heu von 1 Gulden bis 1 Gulden 80 Kreuzer, der Klee von 2 Gulden auf 2 Gulden 50 Kreuzer im Preise stieg. Der Wein blieb wegen der vorigen Jahre noch ungefähr auf gleicher Preishöhe, nämlich 40—48 Kreuzer die Maß.“ Der Winter des Jahres 1875 war schneereich und „da der Schnee durch 4 1/2 Monate auf der Saat lag, so war das Wintergetreide stark ausgewintert. Obst viel, aber klein. Wein, Hirse, Kukuruz, Fisiolen und Erbsen gerieten gut“. Der Herbst des Jahres 1876 brachte über einen Teil des Gottscheer Gebietes eine große Überschwemmung. „Auf die große Dürre im Sommer folgten am 25. August so starke Regengüsse, daß die Felder von Reifnis bis Mösel unter Wasser standen, und die Erbsen, Fisiolen, Hirse und auch der Hafer, der mancherorts noch in Trieben stand, vernichtet wurden. Diese Überschwemmung dauerte vom 26. August bis 3. September und machte mehrere Tausend Gulden Schaden.“

Soweit die Chronik. Wir sehen, daß auch unsere Vorfahren nebst „guten Jahren“ auch „schlechte Zeiten“ hatten, und daß Teuerung und Billigkeit fortwährend wechselten. Und so wollen wir hoffen, daß die gegenwärtige Teuerung bald billigeren Lebensbedingungen Platz machen werde.

Die Gemeindewahlen.¹

Ein belauschtes Wirtshausgespräch.

Eine solche Wahlbewegung habe ich in Gottschee noch nicht erlebt! Es wimmelte wie in einem Ameisenhaufen, in den ein Tannenzapfen fiel. Wie sich die Leute um die Mandate balgten, wie ein Raufsch, ein Taumel durch die Reihen ging, als hätte sie die Tarantel gestochen! Schönen Dank für solche Zustände; der künftige Bürgermeister ist wahrlich nicht zu beneiden.

¹ Von besonderer Seite.

Eine Meuterei war es, die reine Meuterei! „Getrennt marschieren, vereint schlagen“, womit sie jetzt verlegen ihre Fahnenflucht beschönigen wollen, ist eine wohlfeile Nebenart. Alle die Rotten, die sich unter mißvergünstigten oder gekränkten Häuptlingen sammelten, Zucht und Ordnung verhöhnten, auf eigene Faust marobierten, waren Meuterer. Verdientermaßen zogen sie den Kürzeren und stoben schließlich nach allen Windrichtungen auseinander.

Es waren eben junge Leute, Himmelsstürmer, die sich um ein Nichts blutige Köpfe holten. Es gab „Tote“ und „Verwundete“, ein feierliches Leichenbegängnis fehlte so wenig, wie ein aufrichtiges Beileid. Eigentlich war es eine verfrühte, lustige Fastnachtskomödie.

Na, ein paar nahmen die Dinge doch ernst, so weit ihnen die „Fähigkeiten“ das gestatteten; einer strich mit hoch erhobenem Griffel aus den Listen die „Feinde“ und Widersacher; der andere stand im Sturm wie ein Napoleon, seine Truppen bald hier, bald dort anfeuernd. Wagen standen bereit, um säumige Wähler abzuholen, die Entfernung war kein Gegenstand, auf einen „Kilometer“ oder zwei kam's nicht an. Nun, nach der Niederlage sagen sie freilich, es sei ihnen bloß um die „Heß“ zu tun gewesen, laufen aber herum wie die nassen Pudel.

Alles ginge noch an, wenn das Scherwenzeln um die Slowenen, das Betteln um ihre Stimmen, von gewisser, vom deutschen Eichbaum und Dreifarb beschatteter Seite unterblieben wäre. Die paar Handwerker, die von gewisser Seite auch aufgepulvert wurden, hat man des Verrates geziehen, die wirklichen Stimmenbettler schützt die gewisse Clique vor solchen Anwürfen.

Der bekannte grüne „Wahlaufruf“ mit seinen nach Rangstufen geordneten Namen und dem hochpathetischen Schluß ohne Unterschrift wurde von dem Plakate mit dem Eichbaum und dem prozigen Dreifarb womöglich noch überboten.

Auch die Gnabendorfer entdeckten ihre Größen; auch sie fühlten den Drang, sich aufs hohe Ross zu setzen, sich in zwei feindliche Wirtshauslager zu spalten und einen Speisezettel drucken zu lassen. Er zog aber nicht, trotz seiner pikanten Gerichte; die Gäste verlangten gute, allgewohnte Hausmannskost.

Nun mögen die zersprengten Häuflein in ihren verschwiegenen Kneipen poltern und Kriegsrat halten und sich zu neuen Taten rüsten, dabei aber die Worte des guten alten Arko beherzigen, der immer sagte, man solle nicht ohne Zuchtenstiefel ins Wasser.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Vom Volksschuldienste.) Der Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des erkrankten Lehrers Herrn Heinrich von Turzanski den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Josef Weber zum Supplenten an der Volksschule in Unterstrill bestellt.

— (Sanktioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. September d. J. dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Entwurf eines Gesetzes über die Gemeindevermittlungsämter die Allerhöchste Sanktion erteilt.

— (Konkursausschreibungen.) An den dreiklassigen Volksschulen in Altlag und in Nesseltal und an der fünfklassigen Volksschule in Mitterdorf ist je eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben, und zwar mit dem Einreichungstermine bis 21. Dezember 1911.

— (Trauung.) Am 22. November wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Prof. Jakob Loser mit Fräulein Helene Verderber, Tochter des Gastwirtes und Realitätenbesizers Herrn Josef Verderber in Gottschee Nr. 115, getraut. Viel Glück!

— (Raiffeisenkasse.) Wir machen darauf aufmerksam, daß im Laufe des Dezember die halbjährigen Darlehenszinsen einzuzahlen sind.

— (Ein falsches Gerücht) war kürzlich hier über die Genossenschaftsbrauerei in Lees (Brauereigenossenschaft der alpenländischen Gastwirte in Klagenfurt) verbreitet. Es hieß nämlich,

daß die Brauerei vom Brauerkartell angekauft worden sei. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß daran kein wahres Wort ist.

— (Besitzwechsel.) Herr A. Rajecz hat die Dampfsäge der Gebrüder Tamburini in Gottschee käuflich an sich gebracht.

— (Der Typhus) ist hier im Erlöschen begriffen. Es sind an demselben im ganzen 18 Personen erkrankt, von denen zwei gestorben sind. Der Ziehbrunnen, dessen mit Typhuskeimen behaftetes Wasser, das zur Zeit der großen Trockenheit im September an einem Tage leider von mehreren Parteien benützt wurde, die Epidemie verursacht hat, ist gesperrt worden.

— (Erhöhung der Zementpreise.) Am 15. November wurden seitens der kartellierten Zementfabriken neue Preislisten herausgegeben, in welchen die Preise im allgemeinen um eine halbe Krone erhöht sind.

— (Lehrbefähigungsprüfung.) Außer den bereits in der vorigen Nummer unseres Blattes genannten Lehrpersonen haben die Lehrbefähigungsprüfung in Görz mit gutem Erfolge abgelegt: Herr Franz Vanger, Lehrer in Verdreg; die Fräulein Lehrerinnen Anna Ganslmayer, Olga Jonke und Fanni Stöckl in Gottschee und Maria Stimpfel in Nesseltal.

— (Gruppenwasserleitung Reifnitz-Gottschee.) Es war hier das Gerücht verbreitet, daß aus diesem Projekt nichts werden würde. Wie wir erfahren, ist dieses Gerücht ganz unbegründet. Die Wasserleitung wird gebaut werden. Die Quelle bei Schigmariß hat dem Vernehmen nach heuer auch zur Zeit der großen Dürre die Feuer-, oder richtiger gesagt die Wasserprobe bestanden. Sie ist immer ergiebig geblieben.

— (Vor der Existenzfrage?) Die „Nachrichten“ behaupten ziemlich erregt — schon das ist verdächtig —, es sei eine Lüge des „Boten“, daß sie vor der Existenzfrage stünden. Die „Nachrichten“ mögen sich beruhigen; nicht nur der „Bote“ weiß, daß es den „Nachrichten“ schlecht geht, sondern auch andere Leute. Wenn ein Herr aus Graz eigens nach Gottschee gekommen ist, um die Zeitungsfrage zu besprechen, so tat er es jedenfalls nicht, um mit der angeblich ausgezeichneten (!) finanziellen Lage der „Nachrichten“ zu prahlen, sondern offenbar deshalb, um seinen Parteigenossen verblümt oder unverblümt zu verstehen zu geben, daß jene Ausgabe des „Landboten“, die sich „Gottscheer Nachrichten“ nennt, nur dann weiterbestehen könne, wenn die „Nachrichten“ nicht nur bezogen, sondern auch bezahlt werden. Daß Rückstände vorhanden sind, geben die „Nachrichten“ ja auch selbst zu, tun aber, als ob die Sache bedeutungslos wäre, was in Wirklichkeit durchaus nicht der Fall ist. Die „Nachrichten“ irren auch ganz gewaltig, wenn sie meinen, der „Bote“ bekomme Subventionen vom Piusvereine und von den Raiffeisenkassen. Das ist ganz und gar aus der Luft gegriffen; der „Bote“ hat weder vom Piusvereine, noch von den Raiffeisenkassen bisher auch nur einen Heller erhalten. Der „Bote“ erhält sich aus eigener Kraft, weil er in seinem Nachrichtenteile einem Bedürfnisse aller unserer Landsleute ohne Unterschied der Parteirichtung entgegenkommt und weil auch jene Aufsätze, die vielleicht der politischen Ansicht eines oder des anderen der geschätzten Abnehmer nicht in allen Punkten entsprechen, anständig und sachlich gehalten sind und alles Beleidigende und Abstoßende vermieden wird. Bei den „Nachrichten“ war bekanntlich nur zu oft das gerade Gegenteil der Fall. Die Redaktion des Gottscheer Teiles dieses Blattes leistete an Roheit, die sich nicht selten bis zur Gemeinheit steigerte, mitunter das Unglaublichste, so daß Leute der eigenen Partei daran Anstoß nahmen. Vielleicht ist den Herren auch diesbezüglich ins Gewissen geredet worden. Wenn sich die Herren künftighin eines anständigen Tones befleißigen sollten, so wäre das ja immerhin ein gewisser Erfolg der Versammlung vom 12. v. M. Es sind gewisse Anzeichen vorhanden, daß man endlich selbst zur Einsicht gekommen ist, daß eine rohe, abstoßende, verbohnte und täppisch ungeschickte Haltung die „Nachrichten“ schließlich um den letzten Rest der Zuneigung in den Kreisen der eigenen Parteigenossen bringen müßte. Daß man diesmal in den „Nachrichten“ auch die sonst immer üblich gewesenen rüden Anrempelungen der Bürger von

Gottschee vermieden hat, deutet auch auf eine gewisse Änderung des Kurses hin. Trotz alledem darf man sich von den künftigen Leistungen der freisinnigen Bauernpartei und ihres Blattes nicht viel versprechen. Es fehlen die rechten Männer.

— (Schöne Erfolge der Viehzucht.) Der Landesauschuß hat zwei Stierkälber, nämlich eines des Herrn Dechanten Erker und eines des Besitzers Jose in Niegls, für den Zuchtstall bei Zwischenwässern in Oberkrain angekauft.

— (Von der Schule.) In die erste Gehaltsklasse rückten vor die Herren: Oberlehrer Georg Erker in Mitterdorf, Oberlehrer Georg Erker in Nesselthal und Lehrer Alois Erker in Mitterdorf; in die zweite Gehaltsklasse Schulleiter Matthias Petzschauer in Nichtenbach; in die dritte Gehaltsklasse Oberlehrer Josef Krauland in Weissenfels.

— (Todesfall.) Am 29. v. M. verschied hier (Kohlengewerkshaft) nach kurzem schweren Leiden Fräulein Angela Gladnigg im 20. Lebensjahre. Sie ruhe in Frieden!

— (Militärtauxpflichtige) seien hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich im Monate Jänner 1912 bei jener Gemeinde zu melden haben, in welcher sie am 1. Jänner ihren Wohnsitz haben. Die Meldung kann schriftlich oder mündlich geschehen. Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldepflichtige, die die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafen bis 50 K belegt werden.

— (Zu den Gemeindevahlen.) Die „Nachrichten“ behaupten, daß deutschnationalen Männer in Gottschee aus niedriger Mandatskasserei sich soweit hätten hinreißen lassen, „daß sie sich ehrenwörtlich verpflichteten, die windischen Wahlwerber zu unterstützen, falls die Windischen die Deutschen Rantel und Tornbacher auf die windische Liste setzen wollten“. Wir hätten aus politischen Rücksichten allerdings keinen Grund, uns in eine Angelegenheit zu mischen, die nicht unsere Parteigenossen betrifft. Allein wir wollen doch der Wahrheit die Ehre geben und die Wahrheit ist nach den von uns von ganz zuverlässiger Seite eingezogenen Erkundigungen einfach die, daß an obiger Notiz der „Nachrichten“ kein wahres Wort ist. Die oben genannten Deutschen haben den Slowenen kein Ehrenwort gegeben und sich überhaupt mit ihnen in keine Verhandlungen eingelassen oder Verpflichtungen übernommen. Wenn ihnen slowenische Stimmen zugewendet wurden, so geschah das ohne ihr persönliches Zutun. Es hätte ebensogut der Schreiber der „Nachrichten“ Notiz von den Slowenen gewählt und in diesem Falle des nationalen Verrates geziehen werden können. Wahr ist z. B., daß man sich radikalereits um die Stimmen der (slowenischen) Kohlenarbeiter bewarb. Ist der betreffende Herr auch des nationalen Verrates schuldig? Oder gilt der „Verrat“ nur dann, wenn er einem angehängt werden kann, der nicht zur engsten Clique gehört? Die sogenannte Innsbrucker Liste, mit der ganz überflüssigerweise auch der Pfarrhof in Verbindung gebracht wird, hatte mit der slowenischen Wahlwerberliste nicht das Geringste zu tun. Ein förmliches Kesseltreiben gegen deutsche Mitbürger zu veranstalten, ist unwürdig und auch nicht national.

— („Deutschfreiheitlicher“ Feuerwehrverband.) Die „Nachrichten“ schreiben von einem „deutschfreiheitlichen“ Feuerwehrverbande in Gottschee. Bis jetzt waren alle Vernünftigen der Ansicht, daß Feuerwehren als Wohlfahrtseinrichtungen dem politischen Getriebe ferne stehen sollen. Die „Nachrichten“ wissen es natürlich besser. Oder will man vielleicht alle Andersgesinnten auf diese Weise aus den Feuerwehren hinaushebeln? Dagegen werden jedenfalls die Feuerwehren selbst pflicht- und satzungsgemäß sein. — Was soll man übrigens jetzt in Gottschee unter „deutschfreiheitlich“ verstehen? Die „deutschfreiheitliche“ Liste, wenigstens die, welche sich aufdringlich und marktschreierisch auf großen Maueranschlägen so bezeichnete, ist bei den Gemeindevahlen durchgefallen!

— (Petroleumkartell.) Die Regierung hat dem Komitee der Raffinerien nahegelegt, daß unter den gegenwärtigen Ver-

hältnissen der Preis von 35 Kronen per Meterzentner wohl ein angemessener sei, daß jedoch bei ungerechtfertigter Erhöhung dieses Preises mit Repressalien auf administrativem Wege (Entziehung von bestehenden staatlichen Begünstigungen, Zurückziehung der Verordnung über die Konzessionspflicht der Rohölverarbeitung usw.) vorgegangen wird. — So ist es recht!

— (Gemeindevahlen.) Bei den am 21. v. M. vorgenommenen Gemeindevahlen wurden zu Ausschüssen gewählt: im ersten Wahlkörper: die Herren Alois Loy, Dr. Moriz Karnitschnig, Josef Kreiner, Josef Oswald, Rudolf Schädinger, Josef Stöckl; im zweiten Wahlkörper die Herren: Wilhelm Ritter von Füller, Johann Jaklitsch (Mooswald), Dr. Franz Riedl, Matthias Kom, Josef Schöber, Josef Tomitsch; im dritten Wahlkörper die Herren: Josef Bartelme, Georg Hönigmann, Josef Pavlicek, Franz Brenner, Florian Tomitsch, Josef Verderber. Zu Ersatzmännern wurden gewählt die Herren: Johann Koscher, Franz Schleimer, Wilhelm Tschinkel (erster Wahlkörper); Adolf Kraus, Matthias Perz, Wilhelm Wolf (zweiter); Josef Dornig, Franz Engeler, M. Perz (dritter). — Die Beteiligung und die Agitation war diesmal so groß wie bisher noch nie. Um allen Bevölkerungskreisen Gelegenheit zu bieten, ihre Wünsche zu äußern und ihre Kandidaten namhaft zu machen, war ein eigener Wahlauschuß eingesetzt worden, an dessen Spitze Herr Robert Braune stand. Dieser Wahlauschuß stellte nach den von den Beamten, Kaufleuten, Gastwirten, Handwerkern usw. erstatteten Vorschlägen eine Kandidatenliste zusammen, die von der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung gut geheißt wurde. Als kleiner Schönheitsfehler dieser Liste konnte höchstens der Umstand bezeichnet werden, daß auch einzelne Herren der radikalen Richtung aufgenommen worden waren, was nicht jedermanns Geschmack entsprach. Radikales Strebertum, großsprecherischer Ehrgeiz, Neid, Eigendünkel und Verbohrtheit brachten es aber dahin, daß neben dieser sozusagen amtlichen Liste des Wahlauschusses noch fünf andere Kandidatenlisten aufgestellt wurden, für die man durch gedruckte Wahlzettel, die in die Häuser geschickt wurden, durch Maueranschläge usw. Stimmung zu machen suchte. Eine eigentümliche „Zier“ der radikalen Liste bildeten ein paar Herren, die weder nach ihrem Alter, noch nach ihrer Lebensstellung irgendwie die Eignung hatten, sich als Gemeindeväter aufzuspielen. Sie fielen denn auch samt einzelnen anderen Justament-Radikalen mit Pauken und Trompeten durch, obwohl sie es an rührigster, selbst terroristischer Agitation nicht hatten fehlen lassen. Ein paar Radikale gingen förmlich haustieren, um Stimmenfang zu machen; man schickte am Wahltage abends sogar Fahrgelegenheiten nach Mooswald, um ein paar Säumige zur Urne zu bringen, damit sie die Stimmenzahl der Radikalen vermehrten. Im letzten Augenblicke traten angesichts der Zerfahrenheit im Lager der Deutschen auch die Slowenen mit einer eigenen Liste hervor, in welche sie auch einzelne Deutsche aufnahmen, die man deshalb in der Presse sodann des nationalen Verrates beschuldigte. Es scheint aber mehr so eine Art Aufstizer gewesen zu sein, dem die betreffenden Herren zum Opfer fielen. Gewählt wurde schließlich die Braunesche Liste. Unsere Herren Radikalen hatten also auch diesmal wieder Gelegenheit, zu erfahren, daß die Bevölkerung sie und ihren unreifen, phrasenhaften Radikalismus entschieden ablehnt, und zwar trotz aller großen Mühe und aller Agitation, die sie entwickelten. Die gemäßigste Liste drang durch, obwohl jede aufdringliche Wahlagitation für sie unterlassen worden war.

— (Erhöhung der Feigentassepreise.) Die Feigentassefabrikanten haben ihre Verkaufspreise für die feineren Marken um 8 Kronen pro 100 Kilogramm erhöht.

— (Das Ende der Teuerungsdebatte im Abgeordnetenhaus.) Das Abgeordnetenhaus hat am 23. November die Teuerungsdebatte vorläufig mit der Abstimmung über die Fleisch- und Zuckeranträge des Teuerungsausschusses beendet. Aus dem Wust von Abstimmungen über eine Unsumme von Anträgen ergibt sich bezüglich des Fleisches etwa folgendes: Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses will, daß dem Notstande in der Fleischversorgung

durch Einfuhr von Fleisch aus dem Auslande Rechnung getragen werde, und zwar nur in einem solchen Ausmaße und für so lange, bis der inländische Bedarf durch inländische Produktion gedeckt werden kann. Praktisch wird damit fast nichts erreicht, da Ungarn gegen die Einfuhr des argentinischen Fleisches ist. Man hat überhaupt aus der Steuerungsfrage leider ein Politikum und mit dem argentinischen Fleisch zu viel demagogisches Geschrei gemacht, so daß die Ungarn insolgebeffen auf die Idee kamen, diese Frage als Erpressungsmittel gegen Österreich zu benützen. Das Abgeordnetenhaus forderte die Erhöhung des Einfuhrkontingents aus den Balkanländern und richtete im übrigen an die Regierung Aufforderungen, die Viehzucht zu heben und die Marktorganisation zu beeinflussen. Ein Versuch, die Gewerbeordnung zu durchbrechen, wurde zurückgewiesen. In der Zuckerfrage wurden die Aufhebung des Verbotes des Saccharinverkehrs im Inlande und Verhandlungen mit Ungarn über die Aufhebung des Saccharineinfuhrverbotes gefordert, vorher aber soll die Regierung mit dem Zuckerkartell über die Herabsetzung der Zuckerpreise verhandeln. Also ein recht mageres Ergebnis nach etwa 50 Beratungstagen! Angenommen wurde u. a. ein Entschließungsantrag, der fordert: Die Regierung solle den Gemeindeverwaltungen an die Hand gehen, alle Großmärkte mit Lebensmitteln dem Detailverkauf zugänglich zu machen und eine Dezentralisierung derselben durchzuführen, wobei auch behufs Versorgung des Fleischbedarfs der ärmeren Bevölkerungsklassen die Errichtung von städtischen und staatlichen Volksfleischbänken vorzusehen sei. Den Landwirten sei die Ausschrotung ihres Viehes unter Erfüllung der sanitätspolizeilichen Vorschriften nach entsprechender Interpretation der betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung freizugeben und ein ständiger Approvisionierungsbeirat, bestehend aus Vertretern der an dieser Frage beteiligten Interessentengruppen, einzuberufen. Abgelehnt wurde ein Antrag auf Abänderung (Ergänzung) des § 14 der Gewerbeordnung durch folgenden Zusatz: „Die Landesstellen werden ermächtigt, wenn es die Approvisionierungsverhältnisse erheischen, nach Einvernehmen der betreffend. Gemeinden und Genossenschaften Bewerbern um die Gewerbeberechtigung zum Betriebe des Fleischhauer- und des Bäcker-gewerbes die Dispens von der Beibringung des Befähigungsnachweises zu erteilen.“ Es wurde dagegen geltend gemacht, daß eine solche Bestimmung zum Ruin des Fleischhauer- und des Bäcker-gewerbes führen würde. Die Ausschrotung des Fleisches bei Not-schlachtungen bleibt den Landwirten unter Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften wie bisher freigegeben. In einer besonderen Entschließung wurde die Regierung aufgefordert, auf die Hebung der Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht ein besonderes Augenmerk zu richten und zu diesem Zwecke ausgiebige Mittel zur Verfügung zu stellen.

— (Literarisches.) Ein neues begrüßenswertes literarisches Unternehmen, das von unserem Landsmann Herrn Prof. Dr. Hans Tschinkel begründet worden ist und von ihm und Prof. Vernt geleitet wird, nennt sich „Neuere Dichter für die studierende Jugend“ (bei Manz in Wien). Es werden hiedurch die Schätze der neueren Dichtung von Goethes Tode bis zur Gegenwart für die Schule und darüber hinaus für die um literarische Zeitfragen sich kümmernde Jugend zugänglich gemacht. Eine „Einführung“ gibt die wünschenswerten Aufklärungen über den Dichter und sein Werk. Auch manche Winke für die Behandlung in der Schule und dergl. machen die hübsch ausgestatteten, handsamen Bändchen nützlich. Von den 35 Bändchen seien hier angeführt: Ludwig Anzengrübners „Der Weineidbauer“ und Franz Grillparzers „Die Ahnfrau“, beide herausgegeben von Prof. Dr. Tschinkel; Heinrich von Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“, Otto Ludwigs „Der Erbspäster“ und „Zwischen Himmel und Erde“, herausgegeben von Prof. Karl Ludwig.

— (Milchertrag der Röhre.) Gegen alle anderen Fehler einer Kuh ist man empfindlicher, schreibt J. Bauer, als gegen ihre Milcharmut und doch ist das der größte Fehler. Kennt man diesen Fehler? Nein! Man ist zufrieden mit dem landesüblichen Misch-ergebnis, obgleich dieses meist um die Hälfte hinter der richtigen, erreichbaren Menge zurückbleibt, ja man weiß gewöhnlich nicht einmal, wie viel die Kuh im Jahresdurchschnitt liefert. Die he-

mischen Bauernkühe geben im Durchschnitt von 365 Tagen meistens nur 4 Liter auf den Tag. Bessere Kühe (z. B. die Montafoner oder Algäuer) geben im Jahre 3000 Liter, unsere heimischen aber im allgemeinen nur 1500 Liter. Man muß eben die Zeit des Trockenstehens und die Zeit des starken Nachlassens auch in den Jahresdurchschnitt einbeziehen. Wenn eine Vorarlberger Kuh 8 Liter im Tagesdurchschnitt gibt, so beträgt der Jahresertrag 2920 Liter oder rund 3000 Liter mit einem Erlöse von 600 K. Liefert aber eine Kuh nur 4 Liter täglich im Durchschnitt, so beträgt der jährliche Milchertrag nur 1460 oder rund 1500 Liter und der Erlös nur 300 K. Rechnet man die ganze Haltung der Kuh (Futter usw.) sehr gering nur mit 80 h täglich, so würde mit einer Kuh, die täglich im Durchschnitt 8 Liter gibt, ein Reingewinn von 308 K erzielt werden, während bei einer Vierliter-Kuh nur 8 K im ganzen Jahre als Reingewinn erreicht würden.

— (Gegen die Erhöhung der Exporttarife für Rundholz) hat die „Österr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen“ kürzlich in einer Enquete Stellung genommen durch Annahme folgender Entschließung: „Die Enquete zur Beratung der geplanten Tarifierhöhungen für Stamm-, Schleif- und Grubenholz im Exportverkehr legt entschieden Verwahrung ein gegen die beabsichtigte Erhöhung dieser Tarife, da hiedurch der für unsere Forstwirtschaft unbedingt notwendige Exportverkehr wesentlich erschwert würde, was um so mehr ins Gewicht fällt, als die österreichische Rohholzproduktion bei Erstellung des Zolltarifes den nötigen Schutz gegen die auswärtige Konkurrenz nicht erfahren hat und damit am empfindlichsten der mittlere und kleinere Waldbesitz getroffen würde.“

— (Reform des Genossenschaftswesens.) Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Gesetzes über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften eingebracht. Unter den zahlreichen Änderungen und Ergänzungen des geltenden Genossenschaftsgesetzes sind namentlich folgende hervorzuheben: Ersetzung der unbeschränkten Haftung durch die unbeschränkte Nachschußpflicht (nach reichsdeutschem Muster). Der Entwurf beseitigt den unmittelbaren Zugriff der Genossenschaftsgläubiger gegen die Mitglieder auch für Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung und stellt sie hierin den Genossenschaften mit beschränkter Haftung gleich. Dagegen ist die Verpflichtung, im Umlageverfahren Nachschüsse an die Genossenschaft zur Deckung der Ausfälle zu leisten, bei Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung nach wie vor auf keinen bestimmten Betrag beschränkt; das Umlageverfahren wird solange fortgesetzt, bis sämtliche Gläubiger befriedigt sind. Hiedurch wird den Genossenschaftsgläubigern noch größere Sicherheit geboten als heute. Die Bestimmungen über die Behandlung der Überschuldung sollen verhindern, daß eine lebensfähige, in vorübergehende Zahlungsschwierigkeiten geratene Genossenschaft vorschnell zugrunde gehe. Von nun an muß jede Genossenschaft einen Aufsichtsrat haben. Größeren Gruppen von Genossenschaften werden bestimmte Minderheitsrechte eingeräumt. Den Revisionsorganen werden erhöhte Machtfugnisse bei Durchführung der Revision gewährt und größerer Einfluß zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen eingeräumt. Dem Finanzministerium wird das Recht gegeben, wenn wichtige Rücksichten der allgemeinen Geld- und Kreditpolitik es erfordern, nähere Auskünfte über die Vermögenslage und die Gebarung von Kreditgenossenschaften zu verlangen. Künftighin ist beim Registergericht ein Mitglieder-verzeichnis mit der Wirkung zu führen, daß die Haftung eines Genossenschafters nicht völlig erlöschen kann, solange er in diesem Verzeichnis noch als hastendes Mitglied erscheint. Konsumvereine sollen Waren nur an Mitglieder verkaufen dürfen; an Nichtmitglieder nur wegen Gefahr des Verderbens oder zur Vermeidung von Verlusten und nicht im kleinen.

Mitterdorf. (Trauung.) Der Besitzer Johann König in Kerndorf 10 wurde am 20. November in der Stadtpfarrkirche mit Hermine Sturm aus Mooswald 27 getraut.

— (Das ist nicht weidmännisch.) Unter Jägern ist es sonst allgemein gewählte Regel, daß Jagdhunde, die bei Jagden

zufällig auf fremdes Gebiet geraten, dort nach Tüchtigkeit geschont werden. Man kann es ja dem Tiere nicht zumuten, Anfang und Ende des Revieres herauszuspüren. Wollten es die einzelnen Jagdpächter dem fürstlichen Jagdhüter nachmachen, der letzthin bei einer hier veranstalteten Treibjagd den besten Jagdhund eines hiesigen Pächters totschoss, einen zweiten aber übel zurichtete, so hätte man freilich mit allen Hunden bald ausgeräumt. Das geschieht aber anderswo nicht, denn solches Vorgehen ist nicht weibmännisch, sondern roh.

— (Zeitgemäße Umgestaltung der Landwirtschaftsgesellschaft.) Die Satzungen der Landwirtschaftsgesellschaft und ihrer Filialen werden jetzt in mehreren Punkten geändert und sind die Unterstützungen des Ackerbauministeriums und des Landesauschusses von der Durchführung dieser Änderungen abhängig. Die Veränderung betrifft zuerst die Beteiligung an den Hauptversammlungen. Stimmberechtigte Teilnehmer dieser Versammlungen sind nicht alle Mitglieder, sondern nur die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen. Aktives Wahlrecht in der Hauptversammlung und bei den Filialen genießen fortan nur solche Personen, die Landwirtschaft betreiben; der übrigen Vorteile der Gesellschaft sind auch andere teilhaftig. Durch diese Veränderungen ist die Landwirtschaftsgesellschaft allen parteipolitischen Einflüssen entzogen. Und so ist es recht.

— (Von der Post.) Die hiesige Postexpedientin Frau M. Dovžan kommt über eigenes Ansuchen zum Postamte nach Seisenberg.

Göttenitz. (Gemeindevahl.) Bei der am 30. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Göttenitz wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer und Gastwirt Franz Michitsch, zu Gemeinderäten die Besitzer Josef Weber, Johann Michitsch und Johann Weber, alle in Göttenitz.

Pöllandl. (Eine unangenehme Überraschung. Der Besitzer Franz Mauser aus Krapfeln machte unlängst einen Rundgang im Walde bei Dranbank. Als er nun so gemütlich dahin schlenderte, sah er sich plötzlich einer Bärin gegenüber, die sich, auf den Hinterbeinen sitzend, unter heftigem Brummen anschickte, ihn zu umarmen. Töblich erschreckt, machte der so plötzlich Überraschte kehrt und suchte das Weite. Befriedigt vom Resultat ihrer Angriffsbereitschaft, trottete auch die Bärin mit ihren zwei Jungen von dannen. Infolge des erlittenen Schreckens hütete Mauser durch 14 Tage das Bett. — Bemerkst sei, daß vor einigen Tagen eine vierköpfige Bärenfamilie im Walde unweit der Ortschaft Pöllandl, wo viele Kastanienbäume vorkommen, gesehen wurde, die sich das abgefallene Kastanienobst recht gut schmecken ließ.

— (Verschiedenes.) Am 15. v. M. starb bei seinem Sohne in Köflach in Steiermark Georg Mauser, der im 83. Lebensjahre stand und hier durch 60 Jahre, allerdings mit kurzen Unterbrechungen, Pfarrmesner war. Das Fest unseres Kirchenpatrons, des heiligen Apostels Andreas, wird alljährlich feierlich begangen. Heuer fand bei dieser Gelegenheit auch die Einweihung der neuen Kreuzwegbilder durch einen Franziskanerpater aus Rudolfswert statt. Die Bilder wurden von Professor Kugler in Wien nach den weltberühmten Gemälden von Führich auf Blech meisterhaft gemalt und gereichen der Kirche zur größten Zierde. Die Anschaffung gelang dadurch, daß die meisten Pfarrangehörigen das Jagdgeld (Jagdpacht-schilling, der an die einzelnen Besitzer verteilt zu werden pflegt) diesem Zwecke widmeten. Der Anschaffungspreis beträgt über K 1000.

Stokendorf. (Vom Klerus.) Am 29. November hat der bisherige Kaplan von Hinnach unsere Pfarre übernommen und wird diese nächster Tage antreten. Gebe Gott, daß es ihm gelinge, gewisse Wunden, die dem religiösen Leben bei uns in den letzten Jahren geschlagen wurden, wieder zu heilen.

Nesseltal. (Glasgemäldefenster) hat unsere Pfarrkirche durch die Opferwilligkeit hochherziger Spender erhalten. Die rühmlichst bekannte steiermärkische Glasmalerei Eduard Stuhl in Graz hat für die Pfarrkirche in Nesseltal zwei Fenster mit ganzen Figuren künstlerisch und technisch vollendet ausgeführt und

dieselben am 29. November eingesetzt. Das eine Fenster mit dem Bilde des hl. Aloisius hat Herr Alois Buchse, Kaufmann und Hausbesitzer in St. Pölten, das andere mit dem Bilde der hl. Theresia Frau Theresie Buchse, Gattin des Vorgenannten, gewidmet. Die Glasgemälde zeichnen sich durch tiefe Farbgelut und vortreffliche Zeichnung aus. Besonders edel gehalten erscheint der hl. Aloisius. Die beiden Fenster kosten ab Graz K 880. Der bekannte Wohltäter der Kirche, Herr Andreas Mediz aus Büchel Nr. 19, hat gleichfalls ein Gemäldefenster mit dem Bilde des hl. Andreas gewidmet, das aber erst im nächsten Frühjahr ausgefertigt und eingesetzt werden wird. Wir danken den edlen Wohltätern aufs herzlichste und wünschen ihnen ein tausendfaches Vergelt's Gott vom Himmel.

— (Todesfälle.) Sonntag den 19. November um halb 12 nachts starb hier nach längerer Krankheit (Lungentuberkulose) und Empfang der hl. Sterbesakramente die allbekannte Gastwirtin Frau Maria Koschitsch im 53. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Dienstag den 21. November um 4 Uhr nachmittags unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Herr schenke ihr den Frieden! — Am 25. v. M. verschied nach langem, schwerem Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente die verwitwete Auszüglerin Maria Trampoch (Gorsch) im Alter von 68 Jahren. Sie war eine brave, arbeitssame und fleißige Frau, bis sie eine schwere Krankheit (Magenkrebs) zur Ruhe zwang. Der Herr schenke ihr nach der langen Mühe und Plage die ewige Ruhe!

Esfermoschnitz. (Kirche. — Wasserleitung.) Im vergangenen Sommer hat sich bei uns vieles geändert, mehr als früher in 50 Jahren. Vor allem ist wochenlang an der Reparatur der Kirche gearbeitet worden. Durch die Renovierung der vier Seitenaltäre samt der Kanzel hat sie ein ganz neues Aussehen bekommen. Die Renovierung hat vorgenommen der Altarbauer J. Pengov aus Laibach, eine reine Arbeit, die sich sowohl durch künstlerische Ausführung als Solidität auszeichnet, so daß der Künstler jedem Pfarrer empfohlen werden kann. Besonders schön nehmen sich die beiden kleinen Seitenaltäre aus mit Herz Jesu- und Herz Mariä-Bild, geliefert von J. Müllers Kunstanstalten in München, Kunstwerke, die einem jeden gefallen und auch im Preise nicht übertrieben sind. Am vergangenen Kirchweihfeste hat Se. Gnaden der hochwürdigste Herr Propst von Rudolfswert Dr. Elbert die Weihe der Altäre vorgenommen und dieselbe mit einer herrlichen Rede beschlossen. Es bleibt wohl noch vieles zu tun übrig; es wird alles gehen, bleiben die Pfarrinsassen nur bei ihrer alten Opferwilligkeit. Sie haben sich wohl überzeugt, was sie für die Kirche geben, ist nicht weggeworfen, es trägt reichliche Zinsen schon in dieser Welt, denn wir erfreuen uns ausnahmsweise eines recht guten, was den Wein anbelangt, eines sehr guten Jahres. Ich habe Ihnen schon geschrieben, daß es im vergangenen Sommer bei uns ein Donnern und ein Krachen gegeben hat, daß die Berge davon dröhnten. Nun ist es wieder ruhig geworden, die Wasserleitung ist fertig. Es war wohl eine mühselige Arbeit. Die meiste Strecke mußten Felsen gesprengt werden, so daß über 2000 K bloß auf Sprengmaterial verwendet wurden. Zum Glück hat die Arbeit durchwegs ein günstiges Wetter begleitet. Die Firma Rumpler aus Wien hat dabei wohl keinen Profit gemacht, eher das Gegenteil wegen des ungünstigen Terrains, hat aber trotzdem die Arbeit solid durchgeführt. Wie froh sind wir jetzt; auch um 1000 Gulden, hört man die Leute sagen, würde ich mir jetzt das Wasser nicht aus dem Hause nehmen lassen. Es haben sich alle Besitzer, auch die Häusler, das Wasser in ihre Häuser einleiten lassen. Auch in dieser Beziehung ist die Firma Rumpler mit sehr mäßigen Preisen aufgetreten, wofür ihr alle Ehre gebührt. Und merkwürdigerweise: kaum ein paar Tage, daß die Wasserleitung eröffnet war, ist in der Ortschaft Feuer ausgebrochen und so hatten wir gleich Gelegenheit, die Wohltat der Hydranten, wir haben deren drei, zu erproben. Wie dankbar sind wir jetzt dem Landesauschusse. Mit innigstem Danke erinnerte man sich auf Anregung des Herrn M. Samtbe bei der Abschiedsfeier der Vertreter der Firma Rumpler auch des Hauses Wittine.

Der selige Franz Wittine war es, der vor mehr als einem Jahrzehnt diese Idee aufgegriffen und sie auch gleich vorzubereiten angefangen hatte, indem er die Marktgelder zu diesem Zwecke zu hinterlegen anfang. Leider hat er die Ausführung nicht erlebt; aber sein Andenken wird gesegnet bleiben. In letzter Zeit leitete die Angelegenheit der gewesene Bürgermeister Herr M. Samide. Um das Wasser, namentlich was seine Qualität anbelangt, diese Silberquelle aus dem Felsen, könnte uns jede Stadt beneiden.

— (Übermäßige Züchtigung) ließ sich eine Besitzerin in Majchel ausshulden kommen. Als sie am 12. v. M. aus ihrem bei Semitsch gelegenen Weingarten ziemlich gut aufgelegt nach Hause kam und sah, daß ihre Magd nicht allen ihren Obliegenheiten nachgekommen war, sowie die wohlverdiente Strafpredigt nicht einmal ruhig hinnehmen wollte, geriet sie in Zorn, versetzte der Magd etliche Kopfstöße, riß sie bei den Haaren zu Boden und machte sie mit ihren Fäusten und Schuhen bekannt. Der Magd gelang es schließlich zu entfliehen.

Modine. (Einweihung der Privat-Volksschule des Deutschen Schulvereines.) Ein herrliches Fest haben die Deutschen von Modine am 18. November begangen — die Einweihung des neuen Schulhauses, welcher Feier schon lange allseits mit Interesse entgegengeesehen wurde. Trotz des trüben Novembertages nahm der Zuzug der Bevölkerung von nah und fern derartige Formen an, daß er alle Erwartungen überstieg. Großes Aufsehen erregte der Einzug der Stockendorfer Musikkapelle, deren flottes Spiel allgemein anerkannt wurde. Um 10 Uhr vormittags felebrierte der hochw. Herr Pfarrer von Tschernembl, P. Kasimir Kosobud, in der Filialkirche zum heil. Jakob die Festmesse, bei der die anwesenden Herren Lehrer unter Leitung des Lehrers Mag. Tschinkel aus Nesseltal in anerkannt vorzüglicher Weise das deutsche Messlied sangen. Nach dem Gottesdienste gingen die Schulkinder, die Festgäste und die Bevölkerung in Prozession zum Schulhause, woselbst der hochw. Herr Pfarrer Kosobud unter Assistenz des hochw. Herrn Pfarrers Schauer die Segnung und Einweihung des neuen Gebäudes vornahm. Die Festversammlung, welche im prächtig geschmückten Schulzimmer stattfand, nahm einen würdigen Verlauf. Oberlehrer Perz aus Dienfeld begrüßte als Vertreter des Deutschen Schulvereines die erschienenen Festgäste und hob die großen Verdienste des Vereines um das Zustandekommen des jüngsten Bollwerkes für unser Volk ganz besonders hervor. Schulleiter Tschinkel dankte nach Übernahme der Schlüssel gerührt für die schönen Worte und versprach, die ihm anvertraute Jugend gut zu erziehen und seinen Pflichten als deutscher Mann jederzeit gewissenhaft und treu nachzukommen. Dann hielt Herr Bezirksschulinsektor Primosch eine Ansprache, in welcher er die Eltern und Kinder an ihre Pflicht erinnerte. Pfarrer Schauer aus Nesseltal sprach über das Thema: „Gott die Ehre, dem Kaiser die Treue, unserem Volke die Liebe“. Er schloß mit den Worten: „Aus diesem Schulhause sollen hervorgehen brave Kinder, die ihren Eltern Freude bereiten, gläubige Katholiken, die ihrer Kirche zur Ehre gereichen, tüchtige Staatsbürger, stramme Gottscheer im vollen Bewußtsein ihrer deutschen Abstammung und ihrer Angehörigkeit zum deutschen Volke.“ Großen Beifall fanden die vorgetragenen Gedichte der Schulkinder. Zum Schlusse wurde auf Se. Majestät den Kaiser ein dreifaches „Hoch“ ausgebracht, worauf die Musik die Kaiser- und die Gottscheerhymne intonierte, welche von den Anwesenden stehend mitgesungen wurden. — Die Festgäste nahmen an einem gemeinsamen Festessen teil, welches in der Wohnung des Herrn Schulleiters Tschinkel eingenommen wurde. Küche und Keller boten das Beste. Dem Gastgeber, der alles aufgeboten hat, durch seine schön gewählten Anordnungen den Gästen diesen Tag zu einem unvergeßlichen zu gestalten, sei hiemit bestens gedankt.

Wösel. (Heirat.) Am 27. November wurde Herr Hans Weber, Schulleiter in Unterlag, mit Fräulein Josefina Högler aus Verdreng in der Pfarrkirche zu Wösel getraut. J. Petzchauer aus Obermösel heiratete am 5. November in Brooklyn Pauline Högler aus Altlag. — Anton Curl aus Schwarzenbach ver-

ehelichte sich am 19. November mit Maria Fritzl aus Obermösel Nr. 18.

Verdreng. (Kollaudierung des Schulhauses. — Lehrbefähigungsprüfung.) Auf Ansuchen des Deutschen Schulvereines, des Erbauers des Schulhauses, wurde am 30. November die Kollaudierung desselben von der bezirksamtlichen Kommission vorgenommen. Erschienen waren der k. k. Bezirkshauptmann Baron Schönberger, der bautechnische k. k. Ingenieur Jan Capek aus Laibach, Bauleiter Wilhelm Treo, der Vorsitzende des Ortschulrates Johann Trampusch und Pfarrer Erker. Als Schriftführer fungierte Lehrer Langer. Die amtliche Kommission sprach vom bautechnischen Standpunkte das Kollaudium, vom baupolizeilichen und sanitären Standpunkte die Erlaubnis zur Benützung des Schulhauses zur Abhaltung des Unterrichtes aus. Bei der Zisterne wird als Nachtragsherstellung noch eine Umfriedung und ein Abflußrohr angebracht. Für die innere Einrichtung und für die Herstellung der Umfriedung des Schulgartens hat der Deutsche Schulverein versprochen, sorgen zu wollen. Die neue Schule hat bereits neuartige Wandtafeln mit Aufzugsapparat und andere Einrichtungsgegenstände erhalten. Die jetzigen Schulbänke werden erst später durch neue ersetzt, bezw. ergänzt werden. — Lehrer Franz Langer und dessen Verlobte Fräulein Stimpfel, Lehrerin in Nesseltal, haben die Lehrbefähigungsprüfung in Görz mit gutem Erfolge bestanden.

Büchel. (Trauung.) Sonntag den 26. November reichten sich die Hände zum ewigen Bunde der 21 jährige Häuslersohn Karl Kump, vulgo Meale, und die 23 jährige Kohlenbrennerstochter Johanna Dall'acqua aus Valstagna, Provinz Vicenza in Italien. Möge dieser österreichisch-italienische Zweibund ein fester und glücklicher sein!

Unterbuchberg. (Bedauerlicher Unfall.) Am 19. v. M. fuhr der Weingartenbesitzer Johann Grill mit seiner Frau, vulgo Fladminkel, mit einem mit Wein beladenen Wagen des Weinhändlers Raffez spät abends von Maierle nach Hause. Unweit Unterbuchberg stürzte die schlummernde Frau so unglücklich vom Wagen, daß der linke Fuß unter das hintere Wagenrad geriet und förmlich zerquetscht wurde. Die Verletzte wurde von den Nachbarn auf einem Ochsengefährte nach Hause gebracht und zwei Tage darnach in das Laibacher Landespsital überführt.

Reichenau. (Todesfälle.) Am 19. November starb plötzlich und unersehens der Geschirrmacher Johann Stalzer in Reichenau Nr. 59 im Alter von 73 Jahren. Er ruhe in Frieden! — Am 24. November verschied hier nach dreiwöchentlicher Krankheit Pauline Gramer, vulgo Temelsch, im 19. Lebensjahre an Typhus. Möge die allgemeine Teilnahme um das allseits beliebte und brave Mädchen ein kleiner Trost sein für die schwergeprüfte Familie. Die Verstorbene möge ruhen im Frieden des Herrn!

— (Trauung.) Mittwoch den 22. November wurden in der hiesigen Filialkirche getraut: Josef Gramer, $\frac{3}{4}$ Hübler in Reichenau Nr. 10, und Rosalia Gramer, Tochter des bekannten Gastwirthes Matthias Gramer in Reichenau Nr. 15. Viel Glück!

Nieg. (Etwas Neues muß es geben) dachte sich der „Nachrichten“-Schreiber aus dem Hinterlande; ob wahr oder erlogen, alles eins, nur neu muß es sein. Dachte es und schrieb: die „deutsche“ Pfarrhospartei wählte einen Slowenen in den Ausschuß. Armer Mann, wie schlecht bist du unterrichtet, dachten nicht nur wir, sondern viele andere. Nicht nur ein Slowene wurde gewählt, sondern andert-halber; aber leider nicht von der Pfarrhospartei, sondern von der roten „internationalen“. Die Stimmzettel, mit welchen die andert-halb Mann gewählt wurden, wurden nämlich im Hause desjenigen geschrieben, der seligen Angebens im Deutschsein mit Bismarck wetteiferte und doch Haus und Hof an Slowenen verkaufte. Geschrieben hat die Stimmzettel Johann Fritz aus Nieg, gewiß ein ganz unverdächtig Mann. Also lieber „Nachrichten“-mann, nur schön bei der Wahrheit bleiben. Lügen ist sogar für die „Nachrichten“ unschön.

— (Gemeinbewahl. — Vorausschlag. — Hausverkauf.) Seit dem 26. November liegen die Wählerlisten wieder auf.

— Der Voranschlag für 1912 beträgt rund 1800 Kronen, zu deren Bedeckung eine 82 prozentige Umlage erforderlich ist. — Das Haus des Johann Gerbig — obere Mühle — wurde gerichtlich um 2093 K 32 h an Johann Rößner in Stalchern verkauft. — Mathias Erker hat sein Haus Nr. 23 aus freier Hand um 6020 K an Herrn Tschinkel in Mafers verkauft.

Kotischen. (Sterbefall.) Am 26. v. M. ist Maria Michitsch vulgo Tomine gestorben.

Gottsch. (Liberaler Musterwirtschaft.) Wie schon einmal gemeldet wurde, hat im Vorjahre die Gemeinde aus einem Walbanteile, worauf zur Hälfte das Eigentumsrecht der Pfarrpfünde grundbüchlich eingetragen ist, Schwarzholz verkauft. Die k. k. Finanzprokuratur sowohl, als auch das k. k. Bezirksgericht Gottschee entschieden sodann, die Gemeinde könne ein Anrecht auf die Walbparzelle nur dann haben, wenn sie auch die darauf haftenden Lasten, resp. Pflichten gegenüber dem Pfarrer erfülle. Aber leichtem Sinnes setzte sich der Gemeinde-Ausschuß darüber hinweg. Als nun vor kurzem der Pfarrer, bis die Angelegenheit geordnet und geregelt würde, wenigstens das Nutznießungsrecht geltend machen — denn von der Hälfte der Walbparzelle entrichtet der Pfarrer die Grundsteuer — und infolgedessen Schindeln aus diesem Walbanteile um den Preis von ungefähr 60 K veräußern wollte, siehe da! — eilig kamen sechs besorgte Gemeindeväter und verlizitierten dieselben. — Somit ein offenkundiges Unrecht! Die Genannten taten dies vielleicht als Ersatz dafür, daß sie es nicht wagen, die Rechte der Gemeinde auf drei andere Walbanteile, in denen das schlagbare Holz nach Angabe eines Fachmannes sich zum mindesten auf 7000—8000 K beläuft, geltend zu machen. Also auf der einen Seite Lasten nach einigen 50—60 K, auf der anderen aber Wegwerfen von vielen 1000 K. Ist wahr eine Musterwirtschaft!

Eingesendet.

Wir ersuchen höflichst um Aufnahme folgender Notiz in Ihrem sehr geschätzten Blatte und bitten Sie, zur Steuer der Wahrheit nachstehenden Zeilen Raum zu gewähren.

Im „Grazer Tagblatt“ Nr. 325 vom 23. November d. J. („Die Gemeindevahlen in Gottschee betreffend“) werden wir eines volksverräterischen Vorgehens bezichtigt.

Dies ist ganz und gar un wahr und vollkommen erdichtet. Wir forderten jenen lügenhaften Artikelschreiber durch die Schriftleitung des „Grazer Tagblattes“ auf, uns seinen Namen zu nennen, damit diese Angelegenheit einer wahrheitsgetreuen Lösung zugeführt wird. Es ist aber weder unsere diesbez. eingesandte Notiz im „Grazer Tagblatt“ erschienen, noch der Name des Artikelschreibers uns bekannt gegeben worden. Wir nennen jenen Artikelschreiber hiemit einen Lügner, Verleumder und Ehrabschneider und geben ihm somit Gelegenheit, sich zu nennen und uns wegen dieser ehrenrührigen Äußerungen zu klagen.

Johann Rankel

Tapezierermeister.

Adolf Zornbacher

Tischlermeister.

Sehr geehrte Schriftleitung! Ich bitte um Aufnahme folgender Richtigstellung des in den „Gottscheer Nachrichten“ vom 3. d. M. erschienenen Berichtes.

Erstens ist es un wahr, daß ich den P. T. Vereinen aus Furcht vor einer eventuellen Ausschließung mit einer Austrittsanmeldung zuvorkommen wollte. Wahr vielmehr ist, daß ich bloß die Stelle eines Handwerkerratsstellvertreters zurückgelegt habe. Weiters hätten der Deutsche Handwerkerverein sowie auch der Feuerwehrverein (als nicht politische Wohlfahrtseinrichtung) überhaupt kein Recht dazu, mich auszuschließen, da keine schwer tadelnswerte Handlungsweise vorliegt, die Grund zu einer Ausschließung bieten könnte. Ich gehöre noch heute dem Deutschen Handwerkerverein an, dessen Gründer ich war. Zweitens will ich nach an kompetenter Stelle eingezogener Erkundigung feststellen, daß es in keinem Protokoll der Feuerwehr geschrieben steht, daß mir Dank und Vertrauen einstimmig abgelehnt wurden. „Ein“stimmig ja, — von einem einzigen! — Der lügenhafte Bericht in den „Nachrichten“ stammt wahrscheinlich von einer gemeinen Schreiberseele, die seit jeher schadenfrohe und lügenhafte Berichte aus Gottschee in Umlauf zu bringen bemüht ist. Psui! Drittens hat mir der sehr geehrte Ausschuß des Deutschen Turnvereines in Gottschee als streng nationaler Verein in seiner Sitzung vom 28. v. M. in einem sehr warm gehaltenen Schreiben sein vollstes Vertrauen und seinen Daak ausgesprochen und bittet mich, auch noch fernerhin in seinen Reihen zu stehen. — Heil den einsichtsvollen, wackern Männern!

Adolf Zornbacher.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Haus Nr. 43 in Mooswald

Villa Lásie

ist preiswürdig zu verkaufen. — Anfragen sind zu richten an Anton Anas, Gemeindefretär in St. Martin a. T., Post Pörschach am See, Kärnten.

Heu

hat zu verkaufen Josef König in Sothenberg Nr. 4.

Wegen vollständiger Auflassung meiner Ökonomie- und Gastwirtschaft findet täglich bis zum Jahresschlusse ein

freiwilliger Ausverkauf

meiner sämtlichen Haus- und Gastwirtschafts-Gerätschaften usw. im „Hardeneschen Hause“ in Gottschee statt. Auch sind 2 Stück Zugpferde und ein Rennpferd zu verkaufen.

Johann Pirstich, Restaurateur in Gottschee.

Haus

in der Stadt Gottschee, vor fünf Jahren neu gebaut, bestehend aus fünf Zimmern, Küche und Keller, mit Stallungen, beim Hause ein großer Garten mit Harfe, (6—4)

ist sofort billigst zu verkaufen.

Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Verwaltung dieses Blattes.

Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen $4\frac{1}{4}\%$.

„ „ Hypothekendarlehen 5% .

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen $5\frac{1}{2}\%$.

**Abonniert und leset
den „Gottscheer Boten“!**

Haus Nr. 67

in Grafenfeld ist aus freier Hand zu verkaufen samt Äcker, Wiesen, Berganteil, Zisterne und Einrichtung. Anfragen bei Josef Briski dortselbst. (6—6)



Schreibmaschinen
Langjährige Garantie.

Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

Fahrräder und
Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Dankfagung.

für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme anlässlich des Todes unserer innigstgeliebten Tochter

Angela

besonders für die Kranzspende der Bürgerstöchter sagt den innigsten Dank

Familie Gladnigg.

Altes Einkehrghasthaus in Gottschee

mit Stallungen und Wirtschaftsgebäuden, Restaurationsräumen, Inventar, Fremdenzimmer, großer schattiger Sitzgarten mit Veranda, Eis- und Schankkeller, an einem der schönsten und frequentesten Plätze der Stadt gelegen, ist nebst Grundstücken ab 1. Jänner 1912 unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Elektrisches Licht und Wasserleitung im Hause und in den Stallungen. Anfragen sind zu richten an den Eigentümer Franz Loy, Kaufmann in Gottschee. (2—1)

Matthias König

Schiffskarten - Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domicil in Obermösels Nr. 82, antwortet jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Kaufet nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. 5900

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee sowie bei Gg. Eppich in Alltag.